Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 33

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freunde in der Stadt hatten, oder wichtige Interessen in Gefahr glaubten, hatten sich, von hier und dort kommend, zu ihnen gesellt.

Ein Gewimmel von Menschen nahm sie auf, als sie an die ersten Häuser kamen. Entsetzte Menschen, die durch die Straßen taumelten, halb von Sinnen durch den Verlust vielleicht großer Vermögen in der Form von wertvollen Grundstücken oder Vorräten. Durch dieselben Straßen, die sie noch vor Stunden mit dem Gefühl einer gesicherten Zukunft als reiche Leute durchwandert und in denen sie jetzt nur noch als Eigentümer glühender Trümmerhaufen umherirrten. Menschen, die vielleicht nichts verloren und nichts zu verlieren hatten, aber trotzdem mit starren, schreckerfüllten Augen in das Meer knistender, flackender, hoch in die Luft züngelnder Flammen schauten, das sich noch in ungeschwächter Furie über die Stadt breitete. Menschen mit Lasten der seltsamsten geretteten Gegenstände auf dem Rücken, auf Handwagen, oder auch großen Lastfuhrwerken, gezogen von unruhigen, vor Furcht zitternden Pferden. Alle auf dem Wege nach den Abhängen an beiden Ufern des Klondike, wo bereits Haufen solcher Güter zwischen rasch aufgeschlagenen Zelten und Massen durcheinanderwimmelnder Menschen aufgetürmt waren. (Fortsetzung folgt.)

Von der Olympiade. Siegerehrung der schnellsten Frauenstaffeln der Welt.
Ueber die Entscheidung der 4 x 100 m Staffel der Frauen am Sonntag liegt der Schatten des grössten Mißgeschickes, der je einer Staffelmannschaft widerfahren kann, nämlich auszuscheiden angesichts des sichern Sieges. So ging es den deutschen Läuferinnen, die schon weit in Führung lagen, als beim letzten Wechsel der Stab und damit der Sieg verloren wurde. Unser Bild zeigt die Siegerehrung. Links die Läuferinnen Englands (II), in der Mitte USA, rechts Kanada (III).

Welt-Wochenschau.

Ringen um den Viererpakt.

Mit diesem Titel könnte man umschreiben, was sich gegenwärtig und wahrscheinlich noch auf Wochen hinaus hinter den Kulissen der wiedererstandenen Geheimdiplomatie abspielt. Die lauten Ereignisse in und um Spanien lassen den Blick nicht zur Ruhe kommen und sind die Ursache dafür, daß man das Wichtigste übersieht: Das Ringen zwischen dem bedrängten Frankreich und den angreifenden Fascismen um die Entscheidung Großbritanniens; je nachdem diese Entscheidung fällt, wird Europa gruppiert sein. Entweder folgt die Londoner-Politik den Absichten Hitlers und Mussolinis, oder folgt ihnen nicht; im ersten Falle wird ein Block der vier Großmächte entstehen, der im Westen Frieden und Sicherheit schafft, Deutschland aber im Osten freie Hand gibt und neutral bleibt oder gar mithilft, wenn der Zug, der „Kreuzzug", gegen den Bolschewismus beginnt. Oder aber, im zweiten Falle, es erfolgt die endgültige Trennung zwischen Berlin-Rom auf der einen, London-Paris-Kleine Entente-Rußland auf der andern Seite, und die Kriegsgefahr wird sich auf den Osten und den Westen erstrecken. Ein dritter denkbarer Fall: England distanziert sich überhaupt und ermuntert den Fascismus dadurch erst recht, anzugreifen.

Die britische Diplomatie möchte, daß an der „Locarno-Konferenz", die im Oktober oder November oder wer weiß wann zusammentreten soll, ein Mißlingen ausgeschlossen sei. Die Konferenzresultate werden also beim Beginn der Beratungen fix und fertig vorliegen, von keiner Seite angefochten und zum voraus unterschrieben .... oder die Konferenz findet nicht statt! Kommt sie, hat sie sozusagen nur noch Beschlüsse zu übermitteln, und mit internationalem Glockenläuten würde man den wiedergewonnenen Frieden feiern. Was also hinter den Kulissen vor sich geht, das ist die Abfassung der Konferenz-Resultate. Um jeden einzelnen Punkt wird gerungen. Da alles geheim vor sich geht und die wenigen Andeutungen der Weltpresse kaum erraten lassen, wie weit die Diplomaten schon gekommen seien, kann man die Gegenstände des Ringens nur aus den längst bekannten Interessen feststellen.

Italien wünscht selbstverständlich den „west-zentraleuropäischen" Block, unter Herbeiziehung der Kleinen Entente und der Schützlinge Oesterreich und Ungarn. Seine Bedingung: Anerkennung der Annexion Abessiniens. Einstellung der Waffenlieferungen an die Stämme der Gallas und Amharas. Mittelmeerpakt.

Deutschland wünscht Anerkennung der Zustände im Rheinland, volle Souveränität des Reiches auch in Weltfragen, also keine Einsprachen gegen Befestigungen. Ausschaltung aller Ostfragen. Anerkennung der deutsch-österreichischen Abmachungen, also der „kalten Annexion". Anerkennung einer Regelung der Danziger Frage, die auch den Freistaat gleichschaltet. Lokalisierung dieser Frage auf die drei Beteiligten: Danzig, Drittes Reich und Polen. Wahrscheinlich Verlangen, daß Frankreich den Russenpakt kündige. Möglicherweise Aufrollung der Kolonialfrage.

Frankreich verteidigt so weit als möglich die Entmilitarisierung der Rheinzone, d. h. es kann diesen Punkt nur noch als Kompensationsobjekt in die Wagschale werfen. Es wird am Russenpakt festhalten und versuchen, die fascistischen Mächte zum Beitritt zu veranlassen. Es wird sich aufs äußerste weigern, die Ostfragen von den Westfragen zu trennen. Einem Nichtangriffspakt im Westen, der die fascistische Offensive im Osten von jeder Hemmung befreien würde, kann es nur dann beistimmen, wenn ihm keine andere Möglichkeit mehr bleibt. Findet es die Unterstützung Englands in dieser Frage nicht, dann steht es in äußerster Bedrängnis.

England, wahrscheinlich unterstützt von Belgien, ist zu einem westlichen Friedenspakt unter Opferung des Ostens halb und halb bereit. Aber es verlangt „Garantien". Beschränkung des Flotten- und Luftflottenbaus; Verzicht der Deutschen auf Kolonien. Nichts übertrifft die britische Ver-

blendung. Siegen die deutschen Nazis im Osten, gewinnen sie die Oberhand über die polnischen Mitgänger und machen sie die Ostseestaaten und Ukraina zu deutschen Kolonien, dehnen sie sich politisch und wirtschaftlich im Donau-Balkanraum aus, fressen sie Oesterreich und nachher die Tschechei, dann wird ihnen die spätere Abrechnung mit Frankreich und zuletzt mit England nicht mehr schwer fallen. Es gibt Stimmen, die behaupten, die Engländer rechneten auf weite Sicht und seien darin allen andern überlegen. Sie würden als „Clou" der Locarno-Konferenz die Wiederaufnahme des Dritten Reiches in den Völkerbund durchsetzen, und nachher via Völkerbund auch einen deutsch-russischen Ausgleich, damit aber auch den Frieden im Osten zustande bringen. Man zweifelt aus guten Gründen an der Denkbarkeit einer derartigen Wendung.

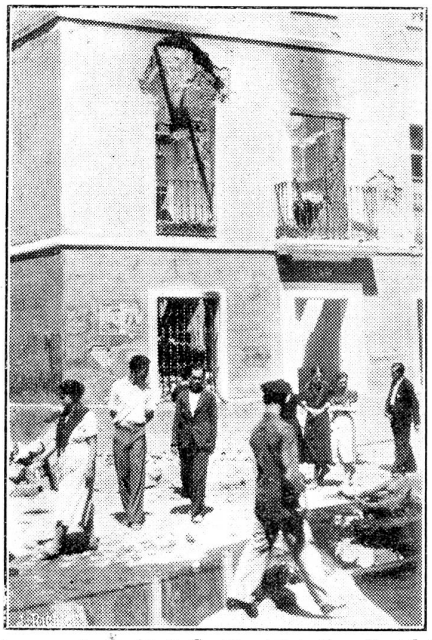
Die Fascismen bedrängen Frankreich, vorderhand nur von außen, bei einem Sturz der Regierung Blum aber mit Sicherheit auch von innen. Ihre Hoffnung gipfelt darin, bei Beginn der großen Konferenz, von der nun alles abzuhangen scheint, eine französische „autoritäre" Regierung als Vertragspartner zu haben und von ihr den zerrissenen Russenpakt und den Verrat an der Kleinen Entente als Morgengabe für den Viererpakt zu bekommen. Oder, wenn nicht eine autoritäre Regierung, so doch eine eingeschüchterte, diplomatisch auf den engsten Bewegungsraum zusammengedrängte Regierung Blum. Der „Jude aus dem Elsaß" soll Frankreich so gründlich blamieren, daß er nachher ausgespielt hat. Blum hat alles begriffen, auch die Fußangeln, die man ihm legt, kennt er.

Dies ist der Grund für das Verhalten Frankreichs im spanischen Konflikt. Die Regierung hat nach Anregung einer „Neutralitätsformel" nun auch die Lieferung von Material und Waffen nach Spanien, und zwar auch an die legale Regierung, verboten. Das Verbot wurde nicht etwa abhängig gemacht von einer Zustimmung der Römer- oder Berlinerregierung oder von bestimmten Versicherungen Portugals. Es wurde kategorisch erlassen, und damit basta! Die Linkspresse der Welt ist erschüttert und schreibt: Selbstmord Frankreichs! Es opfert die eigenen Parteigänger den Fascisten! Es läßt die Aufrichtung einer neuen Diktatur in seinem Rücken ohne Gegenwehr geschehen! Es gibt die wichtigste Position, die seine Kraft an der kommenden Konferenz verbürgen würde, kampflos preis! Es verrät mit dem republikanischen Spanien sich selbst. Wogegen der Fascismus arbeitet! Franco weiter beliefert! In der Aufrichtung der griechischen Militärdiktatur Metaxas einen neuen Alliierten gegen England gewinnt ꝛc.

Man kann auch anders denken! Blum hat das Verbot kaum erlassen, ohne mit Azaña vorher konferiert zu haben, vielleicht ist er überzeugt von dem nahen republikanischen Triumph und überlegt, daß gerade das Lieferungsverbot jene Geste sei, die den französischen Fascisten den Wind aus den Segeln nehmen, zugleich aber auch den deutschen und italienischen Lieferanten und Interventionisten die nötigen Zügel anlegen werde. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob diese zweite Auffassung richtig war.

Vor einer spanischen Entscheidung.

Die Entscheidung zwischen Fascismus und Republik, die sich im wahrsten Sinne zu einer europäischen Entscheidung ausgewachsen, läßt immer noch auf sich warten. Die Fascisten haben dank ihrer Flugzeug- und Munitionslieferung dem General Franco ermöglicht, mehrere tausend Mann seiner marokkanischen Truppen, darunter die Fremdenlegion, nach Algesiras und La Linea überzusetzen und sein eigenes Hauptquartier von Ceuta nach Sevilla zu verlegen. In seinen Berichten wird der baldige Vormarsch und die „Umzingelung Madrids" angekündigt. Kolonnen bewegen sich auf Malaga zu.



Die alte schöne spanische Stadt Sevilla trägt überall sichtbare Spuren des fürchterlichen Bürgerkrieges.

Im Norden versorgen sich die Putschisten, freilich auf wenig günstigen Verkehrswegen, von den galicischen Häfen her. Die französische Grenze, die bisher auf die Länge der halben Pyrenäenkette offen stand und wahrscheinlich Zufuhren brachte, wird künftig den privaten Lieferanten verschlossen sein. Vielleicht liegt diese Sperre auch im Sinne des Blumschen Lieferungsverbotes, das demnach nicht nur die Regierung, sondern auch die Putschisten trifft!

Die Kampfhandlungen sind nicht schwer zu übersehen. Sie drehen sich immer um die gleichen Punkte. Am zähesten geht das Ringen um die Sierra Guadarrama. Dort hat ein Zentrumsangriff der Regierungstruppen, unterbrochen von putschistischen Gegenattaken, mit zwei Flankenangriffen gewechselt; offensichtlich hofft die Miliz, starke rebellische Abteilungen abzufangen und damit den Norden mit einem Schlage lahm zu legen. Gelänge das Manöver, so würden wohl andere Fronten ins Wanken kommen und die eine oder andere Garnison kapitulieren. Von besonderer Wichtigkeit wäre die Uebergabe der astrischen Hauptstadt Oviedo, ebensowichtig der Fall Huescas oder Saragossas. Nachher hätte man mit den Plätzen in Altkastilien und mit Navarra leichteres Spiel. Die Versuche, von Irun und Pamplona San Sebastian und das Meer zu gewinnen, würden für die Rebellen sinnlos.

Die Entscheidung im Norden muß bald erfolgen, und zwar ehe Franco im Süden energisch angreift. Offensichtlich könnte die Regierung die Guadarramafront nicht schwächen, um Franco in der Sierra Morena aufzuhalten. Sie hat auch bisher wenig überflüssige Kräfte freimachen können, um in der westlichen Flanke die Rebellenerfolge zu stoppen: In der „Estremadura" bedrängen Putschisten das wieder eroberte Badajoz am Guadiana und Caceres nahe dem Tajo und unterbrechen die Verbindung mit der Meerstadt Huelva. Kann Franco in diesem Sektor eine lückenlose und im Rücken gesicherte Front herstellen, dann hat er die Basis für einen Vormarsch nach Nordosten mit mehreren Kolonnen gewonnen und hat alle Aussicht, die Verbindung mit der Nordfront, mit der Gruppe an der Guadarrama, herzustellen. Mag das ganze Dreieck Barcelona-Madrid-Malaga heute noch „sicher republikanisch" sein, das würde wenig mehr nützen.

-an-